

## Die eisenzeitliche Wallanlage auf dem Guldenberg

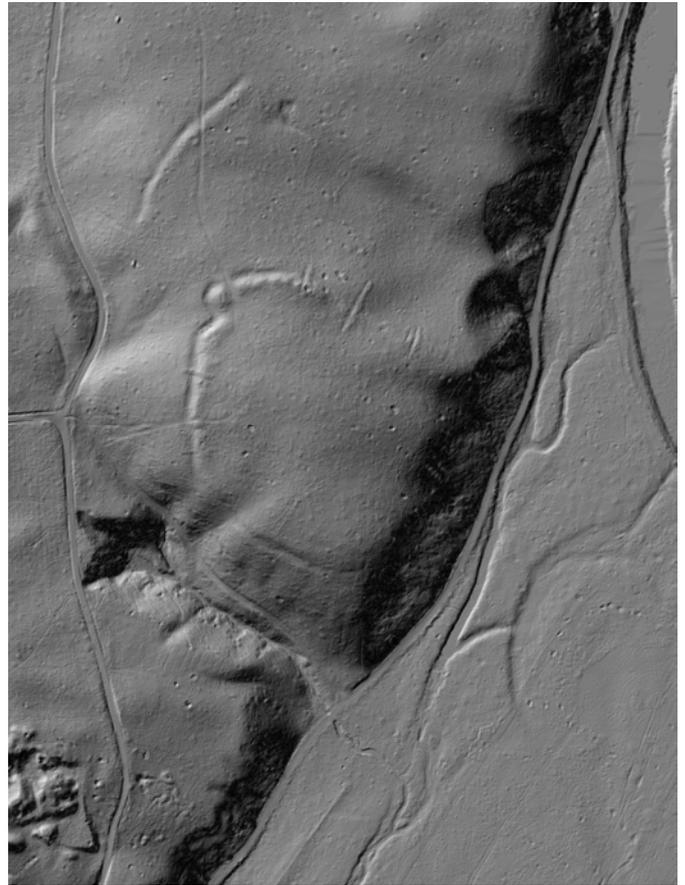
Die Kuppe des Guldbergs wird von einer noch heute gut sichtbaren, bis zu 4 m hoch erhaltenen Wall- und Grabenanlage von der nordwestlich anschließenden Hochebene abgeriegelt. Die Befestigung erhebt sich markant über die westliche und nördliche Seite des Berges, der Steilhang zur Agger im Osten bot einen natürlichen Schutz. Ein Durchlass im nordwestlichen Teil des Walles zeigt eine Art Torsituation, die genaue Konstruktion der vermuteten Toranlage ist bis heute ungeklärt.

Im Vorfeld ca. 100 m nordwestlich des Hauptwalls ist ein weiterer Wall samt Graben im Gelände sichtbar, diese als Vorbefestigung zu interpretierende Anlage ist flacher ausgebildet und mit 130 m Länge deutlich kürzer als der Hauptwall. Ob die Errichtung beider Wälle gleichzeitig geschah, ist ungeklärt; vergleichbare ältere Wallanlagen wurden häufig in jüngeren Zeitabschnitten weiter ausgebaut.

Funde aus kleineren Ausgrabungen der 1930er Jahre belegen, dass die Anlage auf dem Guldenberg während der vorrömischen Eisenzeit um 500 v. Chr. errichtet wurde.

### Ergebnisse der Altgrabung

Eine von Werner Buttler und dem damaligen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Köln durchgeführte Ausgrabung fand 1936 statt. Der Aufbau von Wall und Graben wurde in mehreren langen Schnitten untersucht, einige der damals angelegten Sondagen kann man noch heute im Relief des Geländes erkennen. Wesentliches Ergebnis der Ausgrabung von 1936 war der Nachweis einer Holzpalisade auf der Innenseite des Hauptwallbes. Pfostengruben belegen die Existenz einer Holzkonstruktion, deren genauer Aufbau jedoch nicht bekannt ist. In der Rekonstruktion Buttlers waren an den senkrecht in den Boden eingetieften Pfosten zusätzlich Querbalken



Reliefbild der Wallanlage.

angebracht, die Rekonstruktion ist allerdings durch die kurz zuvor auf der Erdenburg bei Bensberg angetroffenen und deutlich jüngeren Befunde stark beeinflusst. Dem Hauptwall war ein bis zu 2 m tiefer Spitzgraben vorgelagert, der sich zwar im Laufe der Zeit größtenteils verfüllt hat, aber heutzutage immer noch gut zu erkennen ist. Sicherlich wurde das Erdmaterial für die Aufschüttung des Walles aus dem Aushub des Grabens entnommen.

Die Ausgrabungen auf dem Guldenberg waren Teil eines größeren Projekts, das während der 1930er Jahre die Untersuchung einer ganzen Reihe von vorgeschichtlichen Wallanlagen in der damaligen Rheinprovinz zum Ziel hatte. Die Propaganda, die während der Zeit des Dritten Reiches dieses Projekt begleitete, ist aufgrund der politischen Ideologie der Zeit sehr kritisch zu sehen. Erklärtes Ziel war damals, die Wallanlagen des Bergischen Landes pauschal als Bollwerk der Germanen gegen die Römer zu deuten; heute wissen wir, dass diese Anlagen zu ganz unterschiedlichen Zeiten errichtet wurden und ein System von Verteidigungsanlagen gegen die Römer sicherlich nie existiert hat.



Das Foto zeigt den Hauptwall Schnitt 1.  
Quelle: Archiv LandesMuseum Bonn.



### Funde

Die Ausgrabung erbrachte sowohl aus der Wallschüttung als auch dem Graben Funde von Keramikscherben, die eine zeitliche Einordnung der Anlage in die ältere oder mittlere vorrömische Eisenzeit erlauben, also in die Zeit zwischen etwa 600 und 500 v. Chr. Die Originalfunde haben glücklicherweise die Bombardements des Zweiten Weltkriegs überdauert, denen das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Bayenturm zum Opfer fiel. Heute werden die Funde im Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln aufbewahrt.

Das Foto zeigt den Spitzgraben vor dem Hauptwall.  
Quelle: Archiv LandesMuseum Bonn.

### Literatur:

Werner Buttler, Wallanlage Güldenbergr bei Lohmar, Altenrath (Siegkreis). Bonner Jahrbücher 142 (1937) 292–295.